

Wir sind eine Einwanderungsgesellschaft!

Denkanstöße zu Migration und Integration

Von Nada Nangia (Leiterin des AWO-Beratungszentrum für Migranten in Hannover)

In einem Lied fragt Herbert Grönemeyer: „... wann ist ein Mann ein Mann?“

Auf unser Thema bezogen muss die Frage lauten: Wann ist ein/e Migrant/tin integriert und was ist er/sie danach?

Bleibt er/sie auch nach der Integration ein/e integrierte/r Migrant/in? Oder ist er/sie danach ein/e integrierte/r Deutsche/r? Was aber ist ein/e Deutsche/r und wie ist sie/er? Sind alle Deutschen in Wirklichkeit integrierte Migrant/innen? Wir könnten das Fragespiel fortsetzen. Ich bin überzeugt, dass wir auf diese Fragen ebenso viele blödsinnige Antworten bekommen würden, wie auf die Frage, wann ein Mann ein Mann ist.

Warum gibt es keine eindeutigen Antworten? Eine Ursache liegt darin, dass es weder in der früheren Bundesrepublik noch im heutigen Deutschland ein Einwanderungs- und Integrationskonzept gab bzw. gibt.

Die These „die Bundesrepublik ist kein Einwanderungsland“ wurde fast so oft wie ein Mantra wiederholt. So lange, bis sie religiöse Wirkung zeigte: Fast alle glaubten daran. Die Beschwörungsformel wurde im „Deutschen Ausländergesetz“ auch juristisch abgesichert.

Der Einwanderungsprozess ging aber weiter, und wir haben integriert, was das Gemüse hält. Zur Aubergine sagen wir längst nicht mehr Eierpflanze, beim Ingwer denken wir nicht an eine Krankheit und selbst bei Zucchini müssen wir nicht mehr im Pflanzenbuch von Oma nachschauen. Von anderen exotischen Früchten und Gemüse ganz zu schweigen.

Im Gegenteil! – Es macht „Laune“, wenn wir zu unserem Inder, Italiener, zum Griechen oder unserem Spanier gehen, wenn wir die arabischen, chinesischen, oder aryuwedischen Rezeptbücher verschenken.

Nur türkische Kochbücher sind selten „trendy“. Haben Sie eine Erklärung dafür?

Wie gelang dem Gemüse und den Früchten ihre scheinbar problemlose Integration? Sie haben weder Geschmack, Form noch Farbe gewechselt und gehören doch dazu. Sollten wir besser auch passiv bleiben? Vielleicht geschieht die Integration dann von selbst.

Leider oder Göttern sei dank, sind wir kein Gemüse, schmecken manchen gar nicht gut und können nicht mit Haut und Haar verspeist werden.

Die jetzige Bundesregierung jedenfalls ist nicht passiv geblieben. Im Herbst 1998 hat sie das „K“ aus der Beschwörungsformel herausgenommen. Seitdem heißt es landauf, landab:

„Die Bundesrepublik ist (K)ein Einwanderungsland“

Merke: Es bleibt eine Beschwörungsformel, so lange sie nicht mit Inhalten gefüllt wird. Das Bemühen, die Integration von Migranten als notwendige Aufgabe in allen gesellschaftlichen Bereichen zu verankern, bleibt ein Bemühen („... sie hat sich stets bemüht ...“) solange es kein Integrationskonzept gibt, das unserer Einwanderungsgesellschaft entspricht.

Den Überlegungen der Regierung und der meisten „Integrationsagenten“ liegt ein homogenes Gesellschaftskonzept zugrunde, in das sich Migrant/innen integrieren sollen. Unsere Gesellschaft ist aber höchst ausdifferenziert und heterogen. Sie ist multiethnisch, multikulturell, multireligiös, multidiets und multidas. Die Pluralität ist Normalfall. Integration muss folglich heißen, dieser Tatsache Rechnung zu tragen.

Unsere Gesellschaft war noch nie homogen, das eins-zu-eins-Prinzip hat es nie gegeben: ein Land, eine Sprache, eine Nationalität, eine Religion, eine Kultur, eine Identität ...

Wenn wir die Heterogenität als Normalfall anerkennen und leben, wird es nicht mehr notwendig sein, durch Integration von Migrant/innen zu versuchen, eine Homogenität vorzutäuschen.

Es gibt weder ein homogenes Wir (Migrant/innen) noch ein homogenes Ihr (Deutsche). Das Konzept „Ihr versus Wir“ ist zum Scheitern verurteilt.

Abgesehen davon hat noch niemand von denen, die Integration fordern, die Frage beantwortet, was denn Integration sei und was am Ende einer gelungenen Integration herauskommen soll. Aber es zählt bekanntlich nur das, was am Ende herauskommt!

Meinen migrationspolitischen Standort habe ich benannt: Integrationsarbeit ist keine *sozialpädagogische* Aufgabe. Integrationsarbeit ist ein *sozialpolitischer* Auftrag.

Es geht um gleiche Chancen, um gleiche Rechte und die Verantwortung für das Ganze. Fragen Sie nicht, was Migranten tun müssen. Das müssen Migranten sich selbst fragen und sich diese Frage auch beantworten. Fragen Sie sich einmal, was Sie selbst tun können oder müssten. Überprüfen sie ihre Vereine, Verbände oder Betriebe: Wie viele Migranten sind bei Ihnen beschäftigt? Wie viele von ihnen sind in leitenden Positionen tätig? Haben Ihre Konzepte, Satzungen, Leitsätze und Grundsatzprogramme die Dimension der Pluralität berücksichtigt?

Eine Einwanderungsgesellschaft braucht veränderte Konzepte und zwar auf allen Ebenen! Für mich heißt Integration die Selbstverständlichkeit des Seins. Selbstverständlich leben zu können, so individuell wie wir sind. Tun wir unseres dazu, die Selbstverständlichkeit des Seins auch selbstverständlich werden zu lassen.

Wir sind *nicht ganz anders* und müssen uns nicht in ein nicht vorhandenes Gleiches integrieren. Wir sind auch *nicht ganz gleich* sondern wir sind wie Sie – individuell verschieden, nicht kollektiv verschieden.

Tun Sie das Ihre dazu, dass wir uns als solche – gleichberechtigte individuell Verschiedene – begegnen können. Dann wird auch die Integration der Unteilbarkeit der individuellen Menschenrechte gelingen.

FARBIG?

Wenn ich geboren werde, bin ich SCHWARZ
Wenn ich aufwachse, bin ich SCHWARZ
Wenn ich in die Sonne gehe, bin ich SCHWARZ
Wenn mir kalt ist, bin ich SCHWARZ
Wenn ich sterbe, bin ich SCHWARZ

ABER DU!

Wenn du geboren wirst, bist du ROSA
Wenn du aufwächst, bist du WEIß
Wenn du krank bist, dann bist du GRÜN
Wenn du in die Sonne gehst, bist du ROT
Wenn dir kalt ist, bist du BLAU
Wenn du stirbst, bist du LILA

**UND DU HAST DEN VERDAMTEN NERV
MICH FARBIG ZU NENNEN!!!???**

Ein Gedicht aus der Schwarzen Bewegung, Autorin uns unbekannt.